

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 30

Rubrik: Unwahre Tatsachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

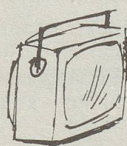


Hetzjagd durch ein Buddhistenkloster

«Spick ju inglisich?» fragte der «Srasende Reporter Günther Jauch die neugierige ceylonische Kinderschar, die ihn umringte. Doch die Kleinen konnten noch weniger Englisch als er, geschweige denn, dass sie ihm die Fährte zur Grotte des allerseits unbekannten Valagam Bahu zu weisen vermochten. Doch mit Gottes und eines deutschen Funkspruchs Hilfe gelang es ihm schliesslich dennoch, per Helikopter das buddhistische Kloster anzufliegen, in dessen weiträumiger Anlage die besagte Grotte eingegliedert ist. Laut kreischend und atemlos stammelnd hetzte er durch die heiligen Hallen, meditierende Pilger aus stiller Versunkenheit aufschreckend und einen hilfsbereiten Mönch wie einen Kuli aus der Kolonialzeit – dalli, dalli! – zur Eile antreibend, derweil der mitrennende Kameramann auf dieser gotteslästerlichen Pirsch einige Dutzend verwackelte Buddhas schoss, bevor der rasende Jauch mit ekstati-

schem Geschrei Vollzugsmeldung in die Heimat funkte: er hatte ein supponiertes Siegel des noch immer allerseits unbekannten Valagam Bahu zwischen den Standbildern der Götter Vishnu und Saman aufgefunden.

Doch weiter ging die wilde, verwegene Jagd zum «Löwenfelsen» von Sigiriya, einem 200 Meter aus dem Dschungel aufragenden Felsmassiv, worauf vor anderthalb Jahrtausenden der ceylonische König Kassapa seine Palastfestung gebaut hatte. Vom Helikopter in den Ruinen dieser «Himmelsburg» abgesetzt, tauchte der ferngesteuerte Jauch ins Dreckwasser des antiken Reservoirs und fischte dort etwas Blechernes heraus, das die Krone darstellen sollte, die König Kassapa angeblich vor seinem Selbstmord in die Zisterne geschmissen hatte. Und zum drittenmal brach der Jauch in Siegesjubiläum aus, als er, wie ihm befohlen, einer Lotusblume auf der in Stein gehauenen Löwenpranke am Fusse des Felsens habhaft wurde.



Für mich war diese Helikopter-Safari vom Anfang bis zum Ende ein einziges «déjà-vu», eine bis ins letzte Detail kopierte Sendung aus der von den Fernsehanstalten der frankophonen Länder produzierten Serie «La chasse aux trésors», die ich wenige Wochen zuvor als Ausstrahlung der westschweizerischen Televison gesehen hatte. Der deutsche Abklatsch, «Rätselflug» genannt, eine Koproduktion des deutschen und des deutschschweizerischen Fernsehens, lässt ebenfalls zwei Kandidaten im Studio, von einem Rätselonkel betreut und mit dokumentarischen Unterlagen versehen, einen Reporter samt Kamerateam auf Grund eines leicht verrätselten Textes per Funk zu drei versteckten Gegenständen dirigieren – wer die französische Serie verfolgt hat, soll sich als Kandidat

melden, er wird mühelos einige Tausender kassieren, weil die Schauplätze und die Rätsel dieselben sind.

Der schweizerische Beitrag an die deutsche Lizenz Ausgabe besteht nebst der Ablieferung harter Fränkli auch darin, dass sich, abwechselnd mit dem hier mehrfach genannten Günther Jauch, unser Altskiwunder Bernhard Russi als Laufbursche bei diesem mit einer Unmenge von technischem Firlefanz aufgemotzten «Versteckis» herumhetzen lassen darf.

Weder das andauernde Gequassel und Gejaule noch die künstlich gezückte Hektik des Geschehens vermögen indes über die Leere dieses Spektakels hinwegzutäuschen. Wenn hierzulande ein reicher Globetrotter auf die idiotische Idee verfiel, eine lärmige Hetzjagd durch Klöster und historische Stätten von Sri Lanka zu vollführen, hätte unser Fernsehen zweifellos die Schandtate eines kapitalistischen Lummels, der schamlos die Würde eines Landes der Dritten Welt mit Füßen tritt, mit ideologischen Untertönen verdammt. Wenn das gleiche Fernsehen dasselbe tut, nennt es das, einer Pressemitteilung zufolge, Unterhaltung mit «Jagd, Abenteuer, Angst, Schock und Rennen gegen die Zeit». Und weil die Fernsehsubskribenten ungefragt wiederum höhere Gebühren abliefern müssen, kann man sich diesen unsinnigen Aufwand auch leisten.

Telespalter

Unwahre Tatsachen

● Die EG-Staaten sind in Brüssel übereingekommen, in den Betrieben verwendete Computer künftig als vollintegrierte Partner in die bestehenden Krankenkassen aufzunehmen. Anfallende Reparaturen an solchen Geräten werden also in Zukunft, bei freier Wahl des Monteurs, auf Krankenschein ausgeführt werden. Die zuständigen EG-Minister versprechen sich von diesem Schritt nicht nur eine Einbindung der Mikroprozessoren in die bestehenden gesellschaftlichen Strukturen, sondern vor allem auch den Fortbestand eines wichtigen Sozialwerkes, dessen Reserven ohne die Prämienleistung wegrationalisierter Arbeitskräfte sonst sehr bald einmal erschöpft wären.

● Aus gutunterrichteten Kreisen am englischen Königshof verlautete, dass es sich bei jenem unbekannten Mann, der neulich nachts unbemerkt in den Buckingham-Palast eindringen und sich am Bett von Queen Elizabeth niederlassen konnte, um den Vertreter einer Schweizer Lebensversicherung gehandelt haben soll. Der geschäftstüchtige Agent, so wird vermutet, habe die Königin in einem persönlichen Gespräch von den Vorteilen einer Police für ihren neugeborenen Enkel und späteren Thronfolger überzeugen wollen.

● Gegen die in der Hauptreisezeit auf den meisten Strassen Europas herrschende chronische Verstopfung empfehlen die Automobilverbände die Anwendung eines alten Hausrezepts. Vor Eintritt einer Reise sollte jeder Automobilist zwei bis drei Esslöffel eines wirksamen Abfuhrmittels einnehmen. Dadurch sei die Ge-

währ dafür gegeben, dass der Autofahrer von Zeit zu Zeit notwendige seine Fahrt kurz unterbreche, wobei die Kolonnen etwas aufgelockert würden, so dass man mit Fug und Recht von flüssigem Verkehr sprechen könne.

● Von der Tatsache ausgehend, dass die Funktion der Presse in der Öffentlichkeit eigentlich weniger mit Meinungs- als vielmehr mit Vermögensbildung zu tun habe, hat jetzt ein findiger Kopf in Zürich soeben einen Occasionshandel mit herrenlosen Journalisten eröffnet. Entbehrliche Journalisten, die das Opfer einer Pressefusion wurden, können dort nach Mass von der Stange weg gekauft werden.

● Sauer reagiert haben die Bauernverbände auf die Vorhaltungen, wir hätten die höchsten Milch- und Butterpreise weiterherum. Die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen machen für

diesen Umstand vor allem den sauren Regen verantwortlich, der hauptsächlich die Alpenregion mit ihren hohen Niederschlagsmengen heimsuche und die Milch vorzeitig zum Gerinnen bringe. Ebenso beklagen sich die Winzer über die negativen Auswirkungen des sauren Regens auf die Qualität der Weine, während die Limonadenhersteller vom Bund nachdrücklich eine Subventionsleistung an die gestiegenen Zuckerkosten infolge des sauren Regens fordern.

● Nach dem befürchteten Überfall der iranischen Armee auf das Nachbarland Irak proklamierte der greise Schiitenführer Ayatollah Khomeini die islamische Weltrevolution, die sich zum Ziel gesetzt habe, den ganzen Erdball zur reinen Lehre des Propheten zu bekehren.

Karo